

## «I am keen on meeting people»

Ein paar persönliche Erinnerungen an David Clement (1911–2007)

Am Nachmittag des 20. Mai 2007 ging David Sydney Clement in seinem Heim in Broome bei Stourbridge zwei Monate nach seinem 96. Geburtstag über die Schwelle. Clement war am 22. März 1911 in Staines, England, geboren worden. Noch während seiner Studienjahre in Oxford – er machte unter anderem eine Examensarbeit über den *Agricola* von Tacitus – lernte er, angeregt durch seinen zweieinhalb Jahre älteren Bruder Eric, die Anthroposophie kennen. Eric wollte den Armeedienst aufgeben und Heilpädagoge werden, starb aber schon 1931 in Indien an Typhus. Kurz zuvor hatte David Clement in

Dornach zum ersten Mal Ita Wegman erlebt. Es war der Wendepunkt seines Lebens, wie er in den untenstehenden Erinnerungen an Wegman berichtet.

Geistig tief mit seinem verstorbenen Bruder verbunden, wurde er selbst Heilpädagoge und später Landwirt. In beiden Wirkenssphären setzte er sich ein Leben lang mit allen Kräften ein. Bis ins hohe Alter war er Chairman der Bio-Dynamic Agricultural Association und Berater des Sunfield Kinderheims in Clent.

Ich selbst lernte David Clement durch meine Recherchen für die Biographie über D.N. Dunlop kennen. Ich wurde von der Sekretärin der Anthroposophischen Gesellschaft in London, Constance Winney, für weitere Auskünfte an ihn verwiesen. Ich verabredete mich mit ihm bei einer Autobahnraststätte in der Nähe von Birmingham und erkannte ihn mühelos an der angekündigten roten Krawatte. Er hatte gerade einen Grabstein für D.N. Dunlop anfertigen lassen, dessen Asche auf dem Gelände von Clent Grove (wo das Sunfield Kinderheim beheimatet war) bestattet werden sollte. Das war so gekommen: Beim Umbau des Hauptgebäudes der Gesellschaft in London beschlossen Constance Winney, Owen Barfield und David



David Sydney Clement

Clement, die Urne mit der Asche von Dunlop «in Sicherheit» zu bringen. Alle drei stellten fest, dass Dunlop so sehr in Vergessenheit geraten war, dass die zukünftige Existenz der Urne in Frage gestellt schien. Sie schafften sie kurzerhand heimlich aus dem Haus. Niemand bemerkte oder beklagte diese Tatsache.

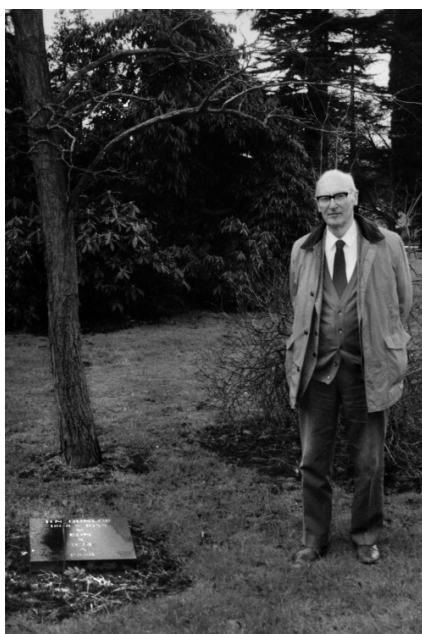
Am nächsten Tag wurde die Platte an der vorbereiteten Stelle in Clent in den Boden eingelassen (siehe Abb. unten). Ich durfte auch die Totenmaske Dunlops betrachten, die sich in Clements Obhut befand.

D.N. Dunlop war neben Ita Wegman der Mensch, der in Clements Leben die wichtigste spirituelle Rol-

le spielte und dem er Zeit seines Lebens ein treues, lebendiges Andenken bewahrte. Seine «Personal Reminiscences of D.N. Dunlop» die ein paar Jahre vor seinen Erinnerungen an Ita Wegman im *Anthroposophical Quarterly* erschienen waren, legen ein schönes Zeugnis davon ab.

Wenn Clement von D.N. Dunlop sprach, ließ er ihn, manchmal durch humorvolle Anekdoten, vor dem Hörer *aufleben*. So erzählte er einmal, wie Dunlop ihn Anfang der 30er Jahre einmal zum Essen einlud, mit ihm Vielerlei besprach und ihm die anthroposophische Arbeit in England eindringlich ans Herz legte. Insbesondere gab er ihm den Rat, «Menschen zu studieren», da es heute überall «Spezialisten» gebe, doch kaum Leute, die ein Organ für das wirklich Individuelle im anderen Menschen besaßen. Offenbar setzten sowohl Ita Wegman wie auch Dunlop tiefes Vertrauen und große Hoffnungen in David Clement. In seiner übergroßen Bescheidenheit pflegte er zu behaupten, dass sie wohl zuviel in ihm gesehen hätten.

Dunlops Anregung, auf Menschen zu achten, wurde für Clement zur Lebenspraxis. Als ich ihn kennen lernte, stand er etwa im 75. Lebens-



David Clement neben der Grabplatte von D.N. Dunlop

jahr. Und mehr als einmal betonte er: «I am keen on meeting people.» – Ich brenne darauf, Menschen zu begegnen. Wer ihm begegnen durfte, konnte erleben, dass dieser Wunsch tief und echt war. Clement konnte ganz Ohr werden und immer ermunternd oder ermutigend antworten. Falls sich jemand allzu krass über einen anderen beschwerte, konnte er einen Spruch wie den folgenden machen: «Why don't you go and shoot him?» Er brach damit einer allzu heftigen Antipathiekundgebung durch eine homöopathisch-therapeutische Über-treibung gewissermaßen die Spitze ab, was zu Heiterkeit und Selbstbesinnung führen konnte.

Clement strahlte etwas von der optimistischen Grundkraft aus, die wir an Emerson bewundern können. Aber dieser Optimismus war, durch nicht immer einfache Schicksalsereignisse entwickelt, ein durch und durch errungener. David Clement war der vollendete, man möchte sagen, der *durch anthroposophische Arbeit* vollendete Gentleman. Höflichkeit und Zuvorkommenheit waren immer Ausdruck eines echten Herzensbedürfnisses und hatten nie etwas von «britischer Förmlichkeit».

In jungen Jahren eher scheu, war er, wie er mir einmal in dem gepflegten ländlichen Steakhouse erzählte, zu dem er seine Besucher zu entführen pflegte, das Objekt der anhaltenden Verehrung der Sängerin Gabriele Sale-Joachim gewesen, einer Tochter von Hermann Joachim, dem Sohn des berühmten Geigers und Freund von Helmuth von Moltke. Dies kann etwas von seiner Verbundenheit mit dem mitteleuropäisch-deutschen Element zeigen. Zu den vielen Gästen und Durchreisenden, die Clent besuchten, gehörte auch Jürgen von Gro-ne, der den englischen Freunden die Bedeutung von Helmuth von Moltke zu erschließen suchte.

Von diesen Besuchen erzählte Clement gern und lebhaft. In guter Erinnerung waren ihm Vorträge von W. J. Stein. Sie lösten bei den jungen Hörern ein eigenartiges Erlebnis aus: «Einmal», so berichtete er, «gingen einige von uns nach dem Vortrag zu ihm hin und fragten ihn,



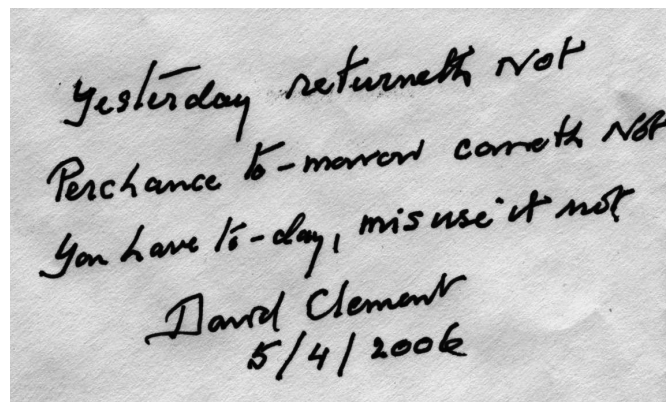
Bildmitte: W.J. Stein, D.N. Dunlop (mit Hut), George Adams

wie es komme, dass wir oftmals wussten, was er als Nächstes sagen würde. Er antwortete, dass er uns an das erinnern würde, was wir vor der Geburt gewusst hatten. So nahe konnte der Geist damals erlebt werden.»

Dies kann uns etwas von der spirituellen Sonnenstimmung offenbaren, die über Clent und seinen Menschen und Besuchern waltete.

Tiefe Freundschaften verbanden ihn mit unzähligen Menschen jeden Alters; um nur einige zu nennen, mit Cecil Harwood, seinem Schwiegervater Fried Geuter, mit Owen Barfield, den er bis zu dessen Tod regelmäßig in Forest Row besuchte, mit A.P. Shepherd.<sup>1</sup> An den verschiedenartigen Freundschaften zeigt sich etwas vom Radius seines Wirkens, der keine konventionellen, religiösen oder weltanschaulichen Grenzen kannte.

Jüngeren Menschen wurde Clement gegen Ende seines Lebens zunehmend ein warmer väterlicher Ratgeber. Einer jungen Freundin schrieb er einmal beim Tee auf einem Briefumschlag die folgende englische Sentenz nieder:



Zwei Wochen vor seinem Tod erzählte David Clement ihn besuchenden Freunden von der Anfangszeit in Clent. Insbesondere erinnerte er sich daran, wie D.N. Dunlop bei der Eröffnungsveranstaltung (siehe nebenstehende Abb.) «allen Anwesenden ans Herz legte, Anthroposophie sehr ernst zu nehmen», wie Crispian Vile-neuve im englischen *Newsletter*, Oct. 2007, berichtete.

Im *Europäer* ist ein einziger Beitrag von David Clement erschienen – ein Hinweis auf eine englische Neuausgabe des Gilgamesch-Epos (Jg. 10. Nr. 1, S. 8), dem seine Liebe gehörte. Bei einem seiner Besuche in der Schweiz war es daher eine besondere Freude, mit ihm und seiner Freundin Beaty Blaik, die als junges Mädchen als Mitarbeiterin nach Clent gekommen war – seine Gattin Hilla, eine Tochter von Fried Geuter, war schon in den 80er Jahren verstorben –, einen Ausflug in die Eremitage bei Arlesheim zu machen, eine Gegend, die mit Ita Wegman und der Gralszeit verbunden ist; eine Gegend auch, in der sich das Freundschaftswirken

zwischen Gilgamesch und Eabani erneuert hat (siehe nebenstehende Abb.).

Clement studierte fast jedes Jahr den Zyklus «Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen», einen seiner Grund- und Lieblingszyklen. Aber auch die philosophischen Grundschriften Rudolf Steiners nahm er immer wieder vor. Als er gerade wieder einmal mit den «Grundlinien ...» angefangen hatte, wollte ich wissen, weshalb es ihn zu diesen oft und nicht zuletzt von äl-



teren Anthroposophen vernachlässigten und scheinbar wenig esoterischen Schriften dränge. Er sagte allen Ernstes: «Not to get knocked over in my next incarnation» – Damit es mich im nächsten Leben nicht umhaut. Es ist, wie wenn eine Eiche sagte: Ich habe beschlossen, noch eichiger zu werden ...

Thomas Meyer

David Clement und Beaty Blaik  
in der Eremitage

Tim Clement, dem Sohn David Clements und Gründer des Anastasi Verlags, sei für diverse Angaben wie auch einige der reproduzierten Fotos herzlich gedankt.

Für weitere Angaben (mit Photos) zum Leben und Wirken von David Clement siehe die von Tim Clement eingerichtete Webseite: <http://davidclement.squarespace.com/>

1 A.P. Shepherd (1885–1968) war Domherr der Kathedrale von Worcester. 1941 publizierte er ein Buch mit einem bemerkenswerten Thema: *The Eternity of Time*, zu dem der Erzbischof von Canterbury, William Temple, ein Vorwort schrieb. Etwa um die gleiche Zeit entdeckte er die Anthro-

posophie, die er mit unbefangenen Erkenntnisenthusiasmus aufnahm, der ansteckend wirkte: Noch kurz vor seinem Tod im Jahre 1944 wollte William Temple von Shepherd wissen, mit welchem Werk von Steiner er beginnen solle. Shepherd verfasste in den 50er Jahren die noch heute lesenswerte Einführung in Rudolf Steiners Leben und Werk *A Scientist of the Invisible*. David Clement gab eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen von Shepherd heraus, der sich insbesondere um die Neugewinnung des 869 verhüllten Geist-Bewusstseins des Menschen bemühte: *The Battle for The Spirit: The Church and Rudolf Steiner*; an anthology compiled by and with an introduction by David Clement, Anastasi, Stourbridge 1997.

## Persönliche Erinnerungen an Ita Wegman

Es war während der Englischen Woche am Goetheanum im Jahre 1930: Ich saß im großen Saal und wartete auf den Beginn einer Aufführung, als ich sah, wie jemand vorne den Saal betrat, sich im Auditorium umsah und Platz nahm. Ich war vom Schritt, vom Blick wie von der ganzen Erscheinung dieser Persönlichkeit so frappiert, dass ich mich dem Mann zuwandte, der neben mir saß und den ich hatte Englisch sprechen hören und ihn fragte, ob er wüsste, wer da hereingekommen war. Er sagte: «Dr. Wegman, die Leiterin der Medizinischen Sektion». Ich bezweifle, ob ich den Eindruck dieses Augenblicks jemals werde vergessen können. Mein Nachbar stellte sich später als Cecil Harwood heraus. So freundlich arbeitet Karma, denn die Begegnung mit Dr. Wegman war der Wendepunkt meines Lebens, und für Cecil Harwood empfand ich bald eine Zuneigung, die im Laufe der Jahre nicht aufhörte zu wachsen.

Ich bin Ita Wegman zum ersten Mal persönlich begegnet, als sie im Jahre 1931 in Selly Oak, Birmingham, den Grundstein für das Sunfield Kinderheim legte. Es war eine einfache Feierlichkeit. Die Kinder führten ein Stück auf, das «Der goldene Garten» hieß und herzbewegend war. Dr. Wegman legte ein hölzernes Kästchen, das von den Kindern des Sonnenhofes [Arlesheim] mit ihrem Lehrer geschnitzt worden war, in die Mauer. Das Kästchen enthielt die sieben Metalle. Ich weiß nicht mehr, was sie sagte, aber was ich hörte und sah, bewegte mich sehr.

Im darauf folgenden August starb mein Bruder Eric in Indien. Er war gerade etwas vor mir zur Anthroposophie gekommen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir alles im Leben miteinander geteilt. Er hatte Dr. Wegman in Arlesheim getroffen, und sie hatte einem gemeinsamen Freund gesagt, dass er heilpädagogischer Erzieher werden sollte, und dies hatte er dann wirklich vor: Er woll-